



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

I n l a n d.

Berlin den 8. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kriminal-Richter, Kriminal-Rath Meyer in Paderborn, und dem Steuer-Inspektor Schaeffer zu Osterode, im Regierungs-Bezirk Königsberg, den Rothern Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Deichgeschworenen Windmüller zu Pensau, in der Thorner Stadt-Niederung, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Land- und Stadtgerichts-Rath Vescherer zu Frankfurt a. d. O. zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau; den Ober-Landesgerichts-Assessor Dohm zu Bochum zum Land- und Stadtgerichts-Direktor bei dem Land- und Stadtgerichte daselbst zu ernennen; und den Ober-Landesgerichts-Assessoren Janke, bei dem Land- und Stadtgericht in Köslin, und Ockel, bei dem Land- und Stadtgericht in Rügenwalde, den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg ist von Stuttgart wieder hier eingetroffen.

(Der Drang nach Oeffentlichkeit.) — Es ist keine auffallende Erscheinung, daß in jüngster Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands die Stadtverordneten, der Gemeindevorstand u. s. w. Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen beantragten oder beschloßen: was im Großen auszuführen nicht gestattet ist, das probirt man mindestens im Kleinen. Die Deutschen Ständekammern haben schon so oft angetragen auf Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, ohne daß ihr Antrag realisirt worden wäre: also versuchen es die Gemeinderäthe einmal mit ihren Communalverhandlungen. Es existiren in Deutschland mehrere solcher Anträge, die fast auf allen Landtagen wiederkehren, die schon so oft untersucht und erörtert worden sind, daß alles Reden und Argumentiren darüber eine Trivialität ist und bei denen es am Ende nur noch darauf ankommt, welcher Seite es zuerst gelingt. Schon sind wieder Landtage für das neue Jahr einberufen, bei welchen die Zeitungen Verhandlungen über die Oeffentlichkeit ankündigen. Den Landtags-Abgeordneten ergeht es bei dem Befürworten solcher Fragen wie einem Journalisten, der leitende Artikel schreibt; sie schicken ihre Worte in die Welt um der verzweifeltsten Möglichkeit willen, daß dieselben Früchte tragen, aber von dem Ob und Wie wissen sie nichts. — Die Forderung öffentlicher Justiz und Verwaltung hat die sehr einleuchtende Ansicht für sich, daß nichts über Selbstsehen und Selbsthören gehe. Je reifer man wird, je entschiedener hält man fest an dieser Wahrheit. — Man fängt klein an, man probirt, wo es sich um solche Prinzipienfragen handelt, und man thut klug, wenn man auch den bescheidenen Anfang nicht verschmäht; denn in Deutschland wird doch selten etwas Großes und Ganzes auf einen Schlag ausgeführt. Es ist darum wirklich bedeutsam, daß man, nachdem die ständischen Debatten den Gegenstand in der Rede und Beweisführung erschöpft hatten, zu praktischerem Beginnen schritt, mit der Bitte um theilweise Concessionen antlopfte, oder wie jene Gemeinde-Vorstände vorerst in dem beschränkten Kreise eines Verwaltungsfaches die Oeffentlichkeit zu erwerben suchte, damit man gleichsam vorbereitet sei, sie auf den schwierigeren und wichtigeren Punkt der Gerechtigkeitspflege zu übertragen. Und dazu hat die Oeffentlichkeit bei den städtischen Angelegenheiten neben ihrer allgemeinen Wichtigkeit noch die spezielle, daß der Sinn des einzelnen Bürgers für das städtische Gemeinwesen, dem er angehört, auf's entschiedenste geweckt wird, daß er selbstständiger und bewußter und darum auch lebendiger, als leider sonst geschah, Theil nehmen wird an dem Schicksale seiner Vaterstadt. Bei einer consequenten Durchführung der Oeffentlichkeit in den städtischen Angelegenheiten könnte Großes gewonnen werden, nämlich ein erneutes kräftiges Bürgerbewußtsein, welches gerade einen falschen particularistischen Bürgerstolz vernichtet. Der Bürger hat in vielen Städten die Männer der Gemeinde-Verwaltung selbst wählen helfen; es ist kein allzu hecker Anspruch, wenn er

wünscht, man möge ihm vergönnen, den Mann seiner Wahl zu beobachten und zu beurtheilen. Man fürchtet freilich auch Nachteile einer solchen Oeffentlichkeit in städtischen Dingen; im allgemeinen aber wüßte ich gegen diese Befürchtung nichts Treffenderes anzuführen, als was bei der Vorberathung über die Oeffentlichkeit der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers zu Frankfurt laut den amtlichen Mittheilungen dagegen angeführt wurde. Man argumentirte nämlich einfach so: „Als die Frage wegen Veröffentlichung gedruckter Protokolle der legislativen Verhandlungen gestellt war, zeigte man die nämliche Aengstlichkeit wie jetzt und sagte die schlimmsten Folgen vorher. Nichts von alledem ist eingetroffen — gleicherweise wird es auch mit der Oeffentlichkeit der legislativen Versammlungen ergehen.“

Berlin, den 8. Jan. In dem Amtsblatte der Königl. Regierung zu Potsdam bringt der Königl. Ober-Präsident der Provinz Brandenburg folgende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß:

„Nachdem die Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden sich be-
wogen gefunden haben, an ihren Grenzen gegen Frankreich und die Schweiz Ge-
treide und andere Nahrungsstoffe mit einem Ausgangszolle zu belegen, so ist es,
mit Rücksicht auf die dormalige Höhe der Getreidepreise in einigen Theilen der
Rheinprovinz, angemessen befunden worden, jene Maaßregel auch auf die dies-
seitige Grenze gegen Frankreich, soweit die Ausfuhr zu Lande erfolgt, auszudeh-
nen. Demgemäß wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Getreide
und Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlen-Fabrikate bei der Ausfuhr über die
Zollvereins-Grenze von Perl an der Mosel in Preußen bis Pfrenten in Bayern,
beide Punkte einschließlic, — in Preußen, so weit die Ausfuhr zu Lande statt-
findet — bis auf Weiteres einem Ausgangszolle von 25 Procent des durch-
schnittlichen Werths unterworfen sind.

Die hiernach bei den Preussischen Zoll-Ämtern zur Erhebung kommenden Ausgangs-Zollsätze sind für jetzt:

- | | | | |
|--|---|----------|------|
| a) für Weizen und Hülsenfrüchte vom Preussischen Scheffel auf | 1 | Rthlr. — | Sgr. |
| b) für Roggen und andere nicht besonders genannte Getreide-Arten vom Preussischen Scheffel auf | — | 20 | „ |
| c) für Gerste „ „ „ „ | — | 16 | „ |
| d) für Hafer „ „ „ „ | — | 9 | „ |
| e) für Mehl und andere Mühlenfabrikate vom Zoll-Centner auf | 1 | 22½ | „ |

festgesetzt.

Berlin, den 31. December 1846.

Der Finanz=Minister von Düsselberg.

Berlin. — Die Wichtigkeit der Handels-Verbindungen mit Krakau für Preußen tritt erst jetzt, nachdem die Einverleibung des Freistaats zu einer vollendeten, nicht mehr widerrufbaren Thatsache geworden ist, in das richtige Licht, während gleichzeitig die allseitige Wahrung derselben auf Schwierigkeiten zu stoßen scheint, und Oesterreich sich gegenwärtig wohl schwerlich mehr zu den Concessionen entschließen dürfte, die es vielleicht bewilligt hätte, wenn diese Interessen bereits zu einer Zeit in den Vordergrund der Verhandlungen geschoben worden wären, wo es sich noch darum handelte, die Zustimmung Preußens zu diesem politischen Akt zu erlangen. Nicht allein Schlessen, nicht allein Berlin und Stettin werden von dem Einschluß Krakau's in die Oesterreichische Zolllinie nachtheilig berührt, sondern selbst vom Rhein her sollen mehrfache Reclamationen gegen diese Benachtheiligung der Preussischen Handels-Interessen erhoben, und der Regierung eine hierauf bezügliche Denkschrift übergeben worden sein. Die Zeitungen melden, daß Herr General-Steuerdirektor Kühne bereits vor Monaten, als noch die Verhandlungen wegen der Einverleibung des Freistaats in Oesterreich nicht zum Abschluß gekommen waren, dem Staatsministerium ein ausführliches Promemoria übergeben habe, worin er die große Ausdehnung des Preussischen Handels nach Krakau, mit Zahlen belegt, darstellt, und demgemäß auf die Wichtigkeit einer Wahrung

dieser Interessen hinweist. Daß bei einer Benachtheiligung dieser Handels-Verbindungen nicht allein die einzelnen Privatpersonen leiden, sondern daß die Rückwirkungen davon sich auch auf die Zolleinnahmen der Staatskassen äußern müssen, ist außer Zweifel, selbst wenn sich dabei auch nicht so direkte Einnahme-Ausfälle herausstellen sollten, wie durch die Oesterreichischerseits geforderte, Aufhebung des Preussischen Ober-Postamts in Krakau, welches jährlich einen Reinertrag von 60,000 Rthln. abwerfen soll. So viel erhellt jedenfalls, daß in diesem Falle nicht unbedeutende materielle Opfer der Erreichung eines politischen Zweckes dürften gebracht werden müssen; inwieweit dies nicht zu umgehen war, darüber wollen wir hier nicht rechten.

Manche, die mit ihren Wünschen gern dem Gange einer ruhigen Entwicklung vorausseilen, haben der Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie das neue Criminalverfahren nicht gleich für das ganze Land eingerichtet; indeß wird Niemand, welcher mit der Schwierigkeit solcher Einrichtung vertraut ist, in solchen Vorwurf einstimmen. Denn wenn jetzt dem erfahrensten Praktiker Bedenken entstehen über Fragen, die für ihn längst abgemacht schienen, so wird man es nur billigen können, daß man erst genau nach allen Seiten hin prüfen wollte, bevor man ein allgemeines Gesetz erließ. Auch in Athen herrschte der Gebrauch, in schwierigen Fällen Gesetze erst versuchsweise auf ein Jahr zu geben, und doch ist in Athen so Manches übereilt und selbst über das Knie gebrochen worden. Erwarten wir also ruhig die Ergebnisse der Ständeverhandlungen und des laufenden Jahres, das Vieles zur Reife bringen wird.

Berlin den 7. Jan. Gestern verschied der General-Stabsarzt und Chef des Militär-Medicinalwesens, Leibarzt Sr. Majestät des Königs, Geheime Ober-Medicinal-Rath und Director der militärärztlichen Bildungs-Anstalten, Dr. Johann Wilhelm von Wiebel, im 80. Jahre seines Lebens und im 63. seines rastlosen, edlen Interesses gewidmeten und mit schöner Frucht gesegneten dienstlichen Wirkens.

Gegenwärtig befindet sich der Director des Hallschen Waisenhauses Herr Niemeyer, in Berlin. Man bringt seine Anwesenheit mit verschiedenen Unordnungen in Verbindung, die in neuester Zeit auf dem Waisenhause stattgefunden haben, nicht bloß unter den Zöglingen, sondern auch unter den Lehrern an jener Anstalt. Die Lehrer derselben sind den Oekonomiebeamten gegenüber außerordentlich schlecht gestellt; während ein Oberlehrer dort circa 300 Rthlr. Gehalt hat, bringt der Stiefelpußer es über 400 Rthlr. Eine Reorganisation jenes berühmten Instituts scheint immer nothwendiger zu werden.

Der in Gumbinnen erscheinende Ztg. für Litthauen und Masuren wird aus Berlin geschrieben: „An Arbeiten und Entwürfen für eine reichständische Verfassung hat es hier nicht gefehlt. Es wird jetzt bereits an dem vierten Verfassungs-Entwurfe von einer besonderen Commission im Ministerio des Innern gearbeitet. Der vierte soll ziemlich beendet sein und wird wohl die Kritik des Staatsraths passieren.“

Schirwindt den 31. Dec. (3. f. Litth. u. M.) Ueber die gänzliche Russifizierung Polens ist hier bis jetzt nichts Näheres und Bestimmtes zu erfahren gewesen. Die dortigen Einwohner sind jedoch sehr gespannt auf die Dinge, die da kommen sollen. Unter den Beamten geht das Gerücht, daß diejenigen von ihnen, welche nicht der Russischen Sprache und Schrift mächtig, ihrer Aemter enthoben werden sollen. — Kürzlich wurde der römisch-kathol. Prediger G. aus Wladislawa wegen Theilnahme an den Untrieben der Polnischen Propaganda von der Polnischen Behörde verhaftet. Außerdem sollen noch mehrere Outsbefitzer aus dieser Gegend Polens deshalb zur Untersuchung gezogen sein.

Königsberg, den 5. Januar. Aus Tilsit meldet man, daß der Verkehr durch eine vortreffliche Schlittenbahn begünstigt werde und man nach Weihnachten einen Frost bis zu 18 Graden hatte. — Das Schloß hat eine Militärwache erhalten und man wünschte, daß sie bleibend sei.

Danzig, den 4. Januar. Von unverkennbarer Wichtigkeit für unsere ganze Gegend ist die mit dem Bau der Eisenbahn in engem Zusammenhang stehende Conspiration der Mogat an der Montauer Spitze, und die Normalisirung der Weichsel-dämme. Durch das erstgenannte Werk sollen künftig die großen Wassermassen von der Mogat abgelenkt und der Weichsel zugeführt werden, wofür eine entsprechende Verstärkung der Weichsel-dämme zum Schutze der angrenzenden Ortschaften bewirkt werden soll. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Bau, wie er die Marienburger und Elbinger Werder gegen gefährliche Ueberschwemmungen sichert, auch für den Danziger Handel die Beseitigung mancher Hindernisse der Weichselschiffahrt mit sich führt; dennoch scheinen die Danziger Stadtverordneten wenig geneigt, zu diesem gemeinnützigen Werke die Hand zu bieten und haben mehrere Beschlüsse gefaßt, welche die Unternehmung erschweren und behindern. Dergleichen Erscheinungen sind eine Folge unserer Gemeinde-Verfassung. So lange die Interessen des Provinzial-Verbandes, oder auch nur eines Theils desselben, nicht von der Provinz selbst und deren Vertretern, sondern von der Regierung abhängen, ist es nicht zu verwundern, wenn die einzelnen Gemeinden sich bei Unternehmungen nicht theilnehmen mögen, die über den Kreis ihrer Wirksamkeit hinausgehen.

Aachen. — Vor einigen Tagen haben in unserem Stadtrath sehr lebhaft und interessante Verhandlungen stattgefunden. Es handelte sich um die Beantragung einer Einstellung der Mahlsteuer während der nächsten sechs Monate, und um den Antrag, den dadurch entstehenden, 11,000 Thlr. betragenden Ausfall in den Communal-Einnahmen mittelst Umlegung einer Einkommensteuer zu decken. Der Antrag wurde mit 27 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Staat würde freiwillig eine Einbuße von 22,000 Thln. zu tragen haben, indeß wird er sich,

hofft man, überzeugen, daß die Mahlsteuer unhaltbar, und daß er nur noch die Hand bieten kann, dieselbe, je eher, desto besser, vollständig abzuschaffen, und durch eine, dem schlichten Gerechtigkeitsfinne mehr entsprechende Steuer zu ersetzen. Herr Hansmann soll dann auch zugleich einen Antrag an die Landstände für eine weitere Reform des bestehenden Steuersystems befürwortet haben. Dieser weitergehende Vorschlag wird mit den von Gölpenischen Petitions-Anträgen erst in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen. Die von dem Stadtrath von Gölpen beantragten, an den Rheinischen Landtag zu stellenden Petitionen sind die folgenden: 1) Aufhebung jedes mit der Confession der Staatsgenossen verbundenen Unterschiedes in politischen und bürgerlichen Rechten, insbesondere auch Aufhebung der Cabinets-Ordre vom 17. August 1825. 2) Feststellung eines öffentlichen Rechtszustandes, insbesondere Volks-Repräsentation und Pressfreiheit, so wie die Wiederherstellung und Sicherung der Rheinischen Gesetzgebung. 3) Eine größere Selbstständigkeit der Gemeinden, und die Erwählung ihrer Vorstände, und zu dem Ende eine Revision der Gemeinde-Ordnung. 4) Eine Verbesserung des Steuersystems, insbesondere die Ausgleichung der Grundsteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. 5) Eine Beschränkung der unproductiven Staats-Ausgaben, insbesondere auch des kostspieligen Militair-Corps. 6) Beförderung des Handels und der Industrie, insbesondere Errichtung eines Handels-Ministeriums und Annahme eines angemessenen Schutz-Systems.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Kiel, den 4. Januar. Die Stadt Hensburg hat wieder zwei Anhänger der Dänischen Partei, Jensen und den Kanzleirath Schmidt, Schwiegersohn des auf dem letzten Landtage bekannt gewordenen Senators Nielsen, zu Abgeordneten für die Ständeverammlung gewählt. Hier werden aller Wahrscheinlichkeit nach der Bürgermeister Ballmann und Th. Olshausen die meisten Stimmen erhalten.

Frankfurt a. M. den 4. Jan. Es wird auch hier als eine sehr beklagenswerthe Erscheinung erkannt, daß die Fruchtpreise in ihrem Aufschwung nicht zu hemmen sind. Der Malter Weizen der in voriger Woche mit 16 fl. bezahlt wurde, stieg heute auf 17½ fl. Die Vorräthe werden von den Oekonomen und Bauern zurückgehalten, und aus Holland können vor dem Frühjahr keine Zufuhren eintreffen.

Die Angabe in den hiesigen Blättern, daß die Ostindische Ueberlandpost am 31. Dec. hier durchgekommen, war falsch; sie ging von Heidelberg über Mannheim auf das linke Rheinufer, da ihr kein Extrazug in Heidelberg bewilligt werden konnte.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 3. Januar. Der Graf und die Gräfin Chambord trafen am 30. v. M. hier ein und stiegen im Palaste Ester, in der Wohnung des Erzherzogs Max, ab. Am Neujahrstage statteten sie ihre Glückwünsche bei J. J. M. ab und speisten an der Kaiserl. Familientafel, bei welcher auch der Prinz und die Prinzessin von Salerno, Schwiegerältern des Herzogs von Aumale, erschienen. — Das gewöhnliche diplomatische Neujahrs-Diner bei dem Fürsten Metternich unterblieb diesmal wegen des Todes des Bruders der Fürstin, des Grafen Victor Zichy, der einen ähnlichen Tod erlitt, wie der Herzog von Orleans. — Seit der Ankunft des Baron von Rothschild hat sich in unserer Börse und Geldverhältnissen nichts Wesentliches verändert. Glücklicherweise sind auch keine weitere Fallimente eingetreten. — Im Getreidehandel ist seit Wochen ein Stillstand und die Preise bleiben sich gleich.

Man glaubt, daß Krakau der Sitz der Regierung für Westgalizien werden wird. Das ehemalige Milizcorps ist bis auf 1 Compagnie, welche den Polizeidienst versieht, aufgelöst worden.

Sr. Majestät der Kaiser hat dem Befehlshaber des Kaiserl. Russischen Forts Novotroitz, Oberst-Lieutenant Carove, für die Loskaufung dreier Oesterreichischen Unterthanen, welche in Folge eines Schiffbruchs auf dem Schwarzen Meere in Gefangenschaft der Tscherkessen gerathen waren, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Franz List ist am 16. December in Begleitung dreier Siebenbürgener Cavalieri, in Bukarest angekommen.

G a l i z i e n.

Krakau den 4. Januar. Gestern und heut hat uns die Preuß. Post keine Zeitungen gebracht; wie man behauptet, weil sie sammt und sonders verboten sind; doch Gewißheit darüber haben wir durchaus keine. Die Postbeamten wissen nichts von einem Verbot, und trösten uns, die Zeitungen würden schon wieder kommen. Indes mir kommt es sehr fabelhaft vor, daß alle fremde Zeitungen seit dem Anfange dieses Jahres ausbleiben, während doch der Postenlauf durchaus in seiner gewöhnlichen Regelmäßigkeit fortbesteht. Nicht minder fabelhaft aber kommt es mir vor, wenn man aus einem längst erwarteten Verbot ein Geheimniß machen wollte. Wir sind alle seit dem 16. Novbr. darauf gefaßt und werden uns jedermannlich so gut wie es nun eben gehen wird, einzurichten suchen. — Was Monsieur le Marquis de Szela macht — mit diesem Titel nannte Voltaire in seinem Briefe an die Selbstherrscherin Katharina II. den Rebellen Pugatschew — wissen wir hier eben so wenig, als die klugen Leute anderswo, die ihn alle möglichen Schicksale erleben lassen. Nicht minder mangelt uns alle Nachrichten aus dem Königreich Polen, wiewohl wir nur einen kleinen Spaziergang bis zur betreffenden Grenze haben. Wird es zum „Russischen Neujahr“ wirklich den Ja-

rischen Staaten optima forma einverleibt werden, oder wird der status quo noch länger oder kürzere Zeit dauern, wir wissen es nicht. — Nicht minder lebhaft Theilnahme, als die Nachricht von dem Abgehen der Breslauer Deputirten wegen der Krakauer Verhältnisse nach Berlin, hat auch der Umstand bei uns gefunden, daß die Kaufmannschaft der Provinz Preußen sich mit ähnlichen Vorstellungen gehörigen Orts wegen der Einverleibung des Königreichs Polen in die Russische Zoll-Linie verwendet habe. Denn daß auch durch diese in Aussicht stehende Maßregel der durch die Russische Grenzsperrre bekanntlich schon tödlich verwundete Handel der östlichen Provinzen des Preussischen Staats wiederum neuen schmerzhaften Erschütterungen entgegen gehen muß, bedarf sicher keines Beweises. Eben so haben hierorts die von Leipzig und vom Rheinlande wegen Vernichtung des Krakauer Freihandels zu uns herüberklingenden Klagen, den lebhaftesten Anklang zu finden nicht verfehlt. Noch ist indeß, wegen der, wie man sagt mit dem 11. d. M. ins Leben tretenden Sperrung der Preussischen Grenze nicht die geringste Bekanntmachung erfolgt. An seit dem Neujahr haben wir in dieser Hinsicht nur die einzige Veränderung des Grenz-status-quo erlebt, daß die Reisenden seit dem 1. Januar gleich an der Grenze des ehemaligen Gebiets des Freistaats Krakau die Pässe vorzeigen müssen, welche Ceremonie denselben früher bis zu dem Augenblick aufgespart blieb, wo sie an der Barriere unserer Stadt ankamen. Gehörte also früher nur viel Genie dazu um in unsere Stadt ohne Paß zu gelangen, während man die Preuß. Grenze ganz ungestört ohne ein solches Document passieren konnte, so stellt sich jetzt bereits die Nothwendigkeit dieses Erfordernisses heraus, wenn man nur einen Fuß auf den von dem doppelköpfigen Adler beschützten Boden setzen will.

Frankreich.

Paris den 3. Jan. Im Namen des diplomatischen Corps hielt vorgestern der päpstliche Nuntius folgende Anrede an den König:

„Sire! Das diplomatische Corps sieht stets mit derselben Hoffnung der Wiederkehr dieser feierlichen Epoche des neuen Jahres entgegen, weil es Ihnen im Namen der Herrscher, die es zu vertreten die Ehre hat, gern die aufrichtigsten Wünsche für das vollkommene Wohlergehen Ew. Majestät, Ihrer königlichen Familie und Frankreichs darbringt. Mit innigem Vergnügen beieilt es sich auch, Ihnen, Sire, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens, dieser herrlichen Frucht der Weisheit Ew. Majestät und der anderen Herrscher und ihrer Kabinette Glück zu wünschen. Es ist dies der schönste Anspruch auf die Dankbarkeit der Völker, denen diese glückliche Eintracht zum Ruhm und zur Wohlfahrt gereicht. Stolz auf das allgemeine Glück, haben Ew. Majestät zugleich neue Freuden in Ihrer königlichen Familie erlebt, die Ihrem Vaterherzen stets die süßesten Tröstungen gewährt haben und gewähren werden. Ew. Majestät werden noch oft diesen schönen Tag erscheinen sehen, und er wird sie eben so ruhmreich auf dem Throne als glücklich an der Seite Ihrer königlichen und tugendhaften Lebensgefährtin und im Schooß Ihrer zahlreichen und glänzenden Familie wiederfinden!“

Der König antwortete:

„Ich bin innig gerührt von dem, was Sie Mir für Frankreich, für Meine Familie und für Mich selbst im Namen des diplomatischen Corps und der Herrscher, welche Sie bei Mir vertreten, ausgesprochen haben. Gleich Ihnen hege Ich das Vertrauen, daß der Himmel unsere gemeinsamen Bemühungen für die sichere Aufrechterhaltung des Weltfriedens, dieser fruchtbaren Quelle der Staaten-Wohlfahrt und des Völkerglücks, auch ferner segnen wird. Eben so sehr in Meinem Namen wie in dem der Königin und aller der Meinigen danke Ich Ihnen für die Theilnahme, die Sie Mir für die Erneuerung der Familienfreunden fundgeben, welche die Vorsehung uns vorbehalten hat, und die, wie Sie es sagen, eine der süßesten Tröstungen sind, die sie uns gewähren konnte. Sie wissen, wie angenehm es mir stets ist, durch Ihr Organ den Ausdruck der Wünsche des diplomatischen Corps zu empfangen.“

Auf die Rede des Präsidenten der Pairs-Kammer, Herzogs Pasquier, der die Erfolge der Regierung des Königs rühmte, erwiederte Se. Majestät:

„Wie sie es gesagt haben, war die große zu lösende Aufgabe der Bund der Monarchie mit der Freiheit; es handelte sich darum, die Völker fühlen zu lassen, daß sie der Monarchie bedürfen, und den Fürsten und Königen zu beweisen, daß die Monarchie der Freiheit bedarf. Weil man diesen Grundsatz verkannte, weil man einerseits glaubte, die Freiheit wäre mit der Monarchie, andererseits, die Monarchie wäre mit der Freiheit unverträglich, ward Frankreich in die Stürme der Revolution hineingerissen. Möge unser Beispiel die Völker und Könige überzeugen, daß die Monarchie und die Freiheit neben einander leben und gedeihen können, daß sie dies aber nur unter der Bedingung gegenseitigen Vertrauens vermögen. Wenn der Wunsch der Nation Mich auf den Thron gehoben, so geschah es, weil der Inhalt Meines ganzen Lebens vorhersehen ließ, daß alle Meine Bemühungen darauf gerichtet sein würden, diesem Grundsatz den Sieg zu verschaffen, und daß von Meiner Seite kein Rückgedanke zu befürchten sei. Sie haben Mich in dieser Aufgabe so wohl unterstützt, daß wir uns an diesem siebenzehnten Jahrestage zur glücklichen Erfüllung derselben Glück wünschen können. Ich hoffe, daß wir mit Ihrem loyalen Beistande, so lange es Gott gefällt, Mich auf Erden zu erhalten, unsere Institution und die Wohlfahrt Frankreichs zu befestigen fortfahren werden. Ich danke Ihnen für die Glückwünsche zu der Heirath Meines Sohnes; mit Vergnügen habe Ich gesehen, wie dieses für Meine Familie und für Mich so glückliche Ereigniß von der Pairs-Kammer gewürdigt worden ist.“

Die Presse äußert in einem Aufsatz über das Bündniß mit England in der Opposition, welche dieses Blatt gegen das Journal des Débats begonnen

hat: „Die Sklaven der Englischen Fabriken sind weit mehr zu beklagen, als die Sklaven, welche in den Tropengegenden emancipirt werden, denn die einzige Freiheit, welche sie besitzen, ist die, vor Hunger und Erschöpfung zu sterben. Zwischen dem Uebermaß der Arbeit und dem Uebermaß des Glucks giebt es für sie keinen Mittelzustand.“

Es wird von der Presse mit beifälliger Bemerkung hervorgehoben, daß der Britische Gesandte, Marquis von Normanby, sich dem in der Anrede des diplomatischen Corps enthaltenen Glückwunsche zu der Montpensierschen Heirath anschloß, und das genannte Blatt fügt hinzu, daß auch die Königin, mit der Herzogin von Montpensier an der Hand, jedem der anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps einige Worte gesagt habe, und daß man anerkennen müsse, wie die Haltung des Britischen Gesandten voller Angemessenheit und wahrer Courtoisie gewesen sei.

Nach dem Hotel des Grafen Molé drängten sich vorgestern Vormittag eine äußerst zahlreiche Schaar von Gratulanten. Der Empfang bei dem Grafen Molé war fast eben so zahlreich, wie der bei Herrn Guizot. Man bemerkte dort besonders viele Deputirte, die einen nahen Sturz des Cabinets vom 29. Oktober zu erwarten scheinen und wohl glauben, daß in diesem Falle Graf Molé nothwendigerweise der Chef der neuen Verwaltung sein werde. Es heißt, es seien neue Versuche gemacht worden, um den Marschall Soult zu veranlassen, seine Demission als Conseils-Präsident zu geben; Marschall Soult zeige sich jedoch keineswegs geneigt, auf diese Anregungen einzugehen, und es habe dies die Besorgnisse seiner Kollegen im Cabinet, besonders des Herrn Guizot, nur noch vermehrt. Man vermuthet, Marschall Soult, der mit den Gegnern des Herrn Guizot, namentlich mit Herrn Thiers, auf gutem Fuße stehe, sei nicht abgeneigt, der neuen Verwaltung, deren Bildung mehr und mehr wahrscheinlich werde, seine Unterstützung und den Glanz seines Namens verleihen zu wollen.

Im linken Centrum soll eine ernstliche Meinungsverschiedenheit wegen Auffassung der Spanischen Heirath bestehen, die Herr Thiers, als Anlaß zur Störung der Englischen Allianz und der Einverleibung von Krakau, woraus die Isolirung Frankreichs gefolgt sei, heftig angreifen wolle.

Der Bey von Tunis hat sich am 25. Dec. auf dem Französischen Dampfschiffe „Labrador“ und sein Gefolge auf dem ihm von der Französischen Regierung vor einigen Monaten zum Geschenk gemachten Dampfschiff „Dante“ zur Rückkehr nach Tunis eingeschifft.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 30. Decbr. Dem Moniteur des Indes zufolge, begreifen die Holländischen Besitzungen in Asien, Afrika und Amerika einen Flächenraum von 26,509 geographischen Geviertmeilen in sich, und es lebt darauf eine Bevölkerung von 15,105,100 Seelen. Hierunter sind die Holländischen Besitzungen in Ostindien und dem Stillen Ozean mit 25,872 Geviertmeilen und 15,007,000 Bewohnern einbegriffen. Bei obiger Zahl nicht mitgerechnet ist die Küste von Guinea, deren Bevölkerung auf 200,000 Seelen geschätzt wird.

Haag, den 2. Januar. Es sind Nachrichten aus Batavia bis zum 1. November v. J. eingegangen. Von den Mördern des Aufständischen Rampus, seiner Frau und 5 seiner 8 Kinder, waren 25 zum Tode und 134 zu geringeren Strafen verurtheilt worden. Von den zum Tode Verurtheilten sind 12 mit anderen Strafen begnadigt und 13 am 15ten und 17ten August in Serang und Tjikandia hingerichtet worden. — Am 30. Sept. Nachmittags und in der folgenden Nacht sind in Batavia zwei leichte Erdstöße verspürt worden, welche in Vuitenzorg und in den hohen nach dem Gebirge Gedeh zu gelegenen Landen um die nämliche Zeit sehr deutlich gefühlt wurden und während beinahe einer Minute mit abwechselnder Heftigkeit anhielten.

Italien.

Rom den 26. Decbr. Heute aus Palermo hier eingetroffene Briefe vom 22sten d. melden, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern sich dort sehr gut zu gefallen scheine, auch daß das Klima sich sehr wohlthätig für sein Wohlbefinden zeige. Man lobt des Deutschen Prinzen Keuschheit gegen Jedermann und ist hoch erfreut darüber, daß er sich als Mitglied in das große Stadtkasino hat aufnehmen lassen, wo er Abends in Begleitung eines Herrn seines Gefolges regelmäßig erscheint. Die Bewohner von Palermo erzeigen dem Kronprinzen alle Aufmerksamkeiten schon im Dankgefühl für seinen königlichen Vater, der durch seine wiederholten Besuche ihre Stadt in Aufnahme gebracht und viele Reisende veranlaßt hat, ihr mildes Klima im Winter aufzusuchen.

Der neu ernannte Governatore, Mons. Grassellini, ist vorgestern aus Ancona eingetroffen und hat heute Vormittag bereits sein Amt angetreten.

Bermischte Nachrichten.

Stettin. — Zeigt sich auch der gegenwärtige Winter noch lange nicht so strenge, als so manche vorhergegangene, sind doch weit mehr Fälle schon in demselben vorgekommen, als sonst gekannt, wo durch zu frühes Abschließen der Oefen, um möglichst viel Wärme gegen die Kälte zu erlangen und daraus entstandener Kohlendunst, Erstickungen von Menschen herbeigeführt wurden. An unserm Orte sind, abgesehen von mehreren Fällen wo eine solche Erstickung bevorstand, jedoch durch zufällige Umstände noch abgewendet wurde, binnen ganz Kurzem drei weibliche Individuen dadurch um's Leben gekommen, und brohte vor wenigen Tagen ein noch weit größeres Unglück der Art zu entstehen. Es war nahe daran, daß in einer hiesigen Pensions-Anstalt zwölf, den höheren Klassen angehörende junge Mädchen, die, nebst einer Aufseherin, beisammen in einem Saale schliefen, auf ein Mal durch Kohlendunst erstickten, während jedoch Gottlob durch außer-

ordentliche ärztliche und sonstige Anstrengungen, außer der Aufseherin, eif der selben dem Leben erhalten worden sind. Nur eine jener Pensionairinnen hat leider nicht gerettet werden können und es mit dem Leben büßen müssen. *) Wie man hört, war es den jungen Mädchen ausdrücklich untersagt worden, das Rohr des mit Steinkohlen geheizten Ofens in ihrem Schlaflokale zu schließen. Eben von einer Ferien-Reise aus dem elterlichen Hause zurückkehrend und wahrscheinlich von dem Wunsche getrieben, die unterwegs in sich aufgenommene Kälte während der Nacht durch eine möglichst behagliche Wärme zu vertreiben, auch die damit verknüpfte Gefahr nicht kennend, sollen ein Paar von ihnen das Rohr dennoch heimlich geschlossen haben, wodurch allein das gedachte Unglück entstanden ist. Möchte doch dieser Vorfall dazu beitragen, daß überall mehr Vorsicht noch, als bisher geschehen, bei Schließung der Ofen beobachtet werde.

Berlin. — In den Angelegenheiten Krafan's ist die hiesige Censur etwas empfindlich geworden. Als ein besonders strenges Zeichen der Censur kann ich Ihnen auch folgenden Fall erzählen: Ein hiesiger Antiquar läßt einen Katalog gebrachter Bücher drucken, in welchem auch „Der Krieg im Osten“ von dem bekannten Vanda vorkommen sollte. Die Polizei streicht aber diesen Titel mit dem Bemerkten, das Buch sei verboten. Das Buch ist aber vor 17 Jahren unter Königl. Preussischer Censur mitten in Berlin gedruckt!

Ein in Frankfurt wohnender Schwede will dem Bundestage eine Entdeckung mittheilen, wonach der kostbare Farbstoff des Indigo aus einer heimischen Pflanze gezogen und damit Deutschland eine Ausgabe von jährlich vielen Millionen erspart werden kann.

Bei einem Brande in Baffy im Canton Bern zeigte ein 13jähriges Mädchen einen merkwürdigen Muth, indem sie mittelst einer Leiter durch das bereits in

*) Leider sind, seitdem Vorstehendes geschrieben wurde, noch zwei der Pensionairinnen, wie die Aufseherin (eine Französin) an den Folgen des eingeathmeten Dunstes, und zwar erst in letzter Nacht, gestorben. Alle übrigen hält man für gerettet. d. R.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 12. Januar: Letztes Konzert der Violoncellistin Fräulein Lise B. Cristiani aus Paris. — Köck und Juste; Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich. — Und zum Erstenmale: Geliebt oder todt! Lustspiel in 1 Akt nach Escribe von L. Desfoir.

Heute früh 5½ Uhr starb nach 3tägiger Krankheit unser geliebter Gatte und Vater, der Lieutenant a. D., Johann Schoppen, in einem Alter von 75 Jahren 6 Monaten an der Brustentzündung.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an die Hinterbliebenen.
Posen, den 9. Januar 1847.
Die Beerdigung findet Dienstag den 12. um 2½ U. statt.

Nach mehrtägigem Krankenlager entschlief heute um 12 Uhr Mittags meine innig geliebte Frau, Rosalie geborne Krieger. Theilnehmenden hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 12ten d. Nachmittags um 3 Uhr.
Posen, den 9. Januar 1847.
W e d r z e c k t.

Bekanntmachung.

Im Laufe der Monate Januar und Februar d. J. sollen aus den älteren Pflanzungen der hiesigen Festung

Knüppel- und Reisig-Holz,
Baststämme und
Korbmacher-Weiden

geschnitten und im Wege öffentlicher Licitation an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. Zu diesem Behuf steht alle Mittwochs Nachmittags 2 Uhr am Ausgangsthor nach dem Schilling Termin an. Der erste Verkaufstermin wird am 13ten d. M. stattfinden. Die nähern Bedingungen können jederzeit in meinem Bureau eingesehen werden und sollen außerdem in den Verkaufs-Terminen bekannt gemacht werden.

Posen, den 5. Januar 1847.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Der hiesige Lehrer-Verein feiert Dienstag den 12. d. M. Abends 7 Uhr im Lokale des Hrn. Stiller seinen Stiftungstag. Diejenigen Herren Lehrer, welche an diesem Feste noch Theil nehmen wollen, belieben sich bis Dienstag Mittag Wasserstraße No. 4. eine Treppe hoch zu melden.

Ein der Deutschen und Polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter Mann, der als Feldmesser und später mit Ausföhrung von Special-Kommissions-Geschäften beschäftigt gewesen ist, sich auch auf einer landwirthschaftlichen Akademie ausgebildet hat, und in Wirthschaftseinrichtungen, nach den jetzigen Kultur-Verhältnissen insbesondere routinirt ist, wö über er die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht auf einem angemessenen Gute, wenn auch im Auslande, die Administration zu übernehmen, und erbitet sich Anfragen franco mit N. S. bezeichnet, durch die Expedition dieses Blattes.

Montag den 11ten d. Abends 8 Uhr
Vortrag über Mnemonik
von Herrn Hamburger aus Königsberg.
Das Comité des Israelit. Handlungsdiener-Instituts.

Beachtungswerth für Damen.

Unterzeichnete Strohhutfabrik und Bleiche zu Berlin übernimmt auch in diesem Jahre alte Reiströh- und Kopshaar-Hüte zum Modernisiren und sauberem Waschen, wenn dieselben in der Puz-Handlung von J. Neßke zu Posen, alten Markt No. 41. (Wagner's Apotheke I. Etage) Bechufs deren Absendung, welche nichts kostet, baldigst abgegeben werden, wo die modernste Form zur Ansicht liegt. S. W. Koch.

Strohüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen bei Geschw. Herrmann, Markt 53.

Im Puz geübte Demoiselles werden engagirt bei Geschw. Herrmann.

Conto-Bücher in allen Größen mit und ohne rothe und blaue Linien und englische Federdrücken sind stets vorräthig, und werden auch Aufträge gut und schnell ausgeführt von der Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung des
A. W. Wolfjohn, Markt 62.

In der Nähe des Marktes ist eine für Feuerarbeiter sich eignende Werkstatt nebst Wohnung von Ostern c. ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen beim Schlossermeister Herrn Lischke, Gerberstraße No. 12.

Auf der Breslauerstraße No. 9. sind in der ersten Etage acht Zimmer im Ganzen mit drei Eingängen, oder theilweise mit 4 und 3 Zimmern, mit allem Zubehör, jeder Zeit zu vermieten.

Flammen stehende Fenster in ein brennendes Zimmer stieg und aus demselben die Wiege mit ihrem Brüderchen rettete. Das muthige Mädchen hat freilich einige bedeutende Brandwunden erhalten.

In Ghent starb kürzlich im Gefängniß vielleicht der älteste Gefangene in Europa, ein gewisser Soete, der im Jahre 1778 wegen Mordes zum Tode verurtheilt, aber mit lebenslänglicher Gefangenschaft begnadigt wurde. Die politischen Ereignisse hatten ihn einmal frei gemacht, aber er verlangte in das Gefängniß zurückzukehren, da er sich außer demselben nicht ernähren konnte.

Theater.

Sonnabend den 9. Januar. Das heutige Konzert des Fräul. Lise Cristiani hatte ein zahlreiches und gebildetes Publikum angelockt, denn in den ersten Rängen waren fast alle Plätze besetzt. Die gefeierte Künstlerin bewies auch an diesem Abende wieder, daß sie sich trotz ihrer Jugend den größten Meistern ihres herrlichen Instruments würdig anreicht, und namentlich durch einen seelenvollen, vom tiefsten Gefühl durchhauchten Vortrag die meisten sogar übertrug. Zeigte sie in ihren Variationen eine große Fertigkeit bei stets glückenreinem Griff und sicherem Strich, so riß sie in den folgenden Piecen durch die zarte Cantilene ihres Adagio's alle Zuhörer zur lauteften Bewunderung hin. Einen eben so glänzenden Erfolg hatte das Trio aus Wilhelm Zell für 3 Violoncello, worin Fräul. Cristiani von unserm wackern Gästel und einem andern Herrn, so wie von Herrn Stückrad auf dem Piano, vorzüglich gut unterstützt wurde. Der Applaus war rauschend, und allgemein sprach sich der Wunsch aus, daß die seltene Virtuofin noch öfter hier auftreten möge. — Die Gesangs Piecen der Mad. Stückrad wurden beifällig aufgenommen und namentlich der gute Vortrag der herrlichen Schubert'schen Lieder durch Applaus anerkannt. Eben so erhielt der sibirische Tanz von Herrn und Mad. Wähl donnernden Beifall, der vermuthlich von den Kunstkennern ausging, die sich sogar zu einem Dacapo-Ruf hinreissen ließen. — In dem dazu gegebenen bekannten Lustspiel „No. 777“ wurde viel gelacht, woraus man schließen muß, daß es gefallen habe; Ref. kann sich mit diesem matten Produkt nicht recht befreunden. K.

Vermietungsanzeige.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus drei Stuben nebst Küche, großer Niederlage, geräumigem Keller und Holzstall, ist Jesuitenstraße No. 8. vom 1sten April 1847 zu vermieten.

In meinem Hause, Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke No. 31. sind vom 1sten April zwei Laden zu vermieten. A. Kunkel.

Ein Laden nebst Wohnung ist auf dem alten Markt No. 80. vom 1sten April ab zu vermieten.

Frische starke Hasen à 15 Sgr. und schönes Reh-wild von seltener Güte, im Ganzen und einzeln, offerirt zu billigen Preisen Stiller.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 7. Januar 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	95	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	93½	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	—	92
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	—	94½
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	92½	92
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102½	—
dito dito dito	3½	92	—
Ostpreussische dito	3½	95	94½
Pommersche dito	3½	94½	94½
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	95	94½
Schlesische dito	3½	—	96
dito v. Staat. g. Lt. B. . . .	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11½
Disconto	—	4	5
A c t i e n.			
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	92½	91½
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	91½
dto. Lit. C.	5	100½	99½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	96½	95½
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	105½	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	110
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	92	—
do. Priorität	4	94½	93½
do. Priorität	5	100½	99½
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . .	4	—	—
do. Priorität	4½	92	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	86½	—
Berlin-Hamburger	4	101½	—